

Die FH-Bibliotheken und Archive = Les bibliothèques HES et les archives

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 4: **FH-Bibliotheken - eine dynamische Entwicklung! = Bibliothèques HES - un développement dynamique! = Biblioteche SUP - uno sviluppo dinamico!**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

V. Die FH-Bibliotheken und Archive / *Les bibliothèques HES et les archives*

Die Kunst des Archivierens an einer Kunsthochschule: das Archiv der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Rolf Wolfensberger, Dr. phil. hist.,
Leiter des Archivs der Zürcher
Hochschule der Künste ZHdK

Im Umfeld der Hochschularchive weist das Archiv der ZHdK einige Besonderheiten auf. Es hat zwar die Funktion eines Zwischenarchivs für die Verwaltungsakten aus allen Geschäftsbereichen der Institution. Viel umfangreicher sind aber die Aufgaben der Überlieferung und Vermittlung von Werken aus den Bereichen der künstlerischen Ausbildung und Forschung im Spannungsfeld analoger und digitaler Artefakte sowie der Dokumentation flüchtiger Phänomene.

Das heutige Archiv der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK bildet mit seinen Sammlungsbeständen die bald 140-jährige Geschichte der ZHdK und ihrer Vorgängerinstitutionen ab. Als ständige Einrichtung hat das Archiv seinen Ursprung in der 1974 gegründeten Schul- und Museumsdokumentation für die damalige Kunstgewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich. Der Anlass für die Gründung war damals ganz praktischer Natur: Die 100-Jahr-Jubiläen der beiden seit den Anfangszeiten bis heute eng verflochtenen Institutionen standen unmittelbar bevor. Die Gefahr, die Geschichte von Museum (gegr. 1875) und Kunstgewerbeschule (gegr. 1878) nur lückenhaft rekonstruieren und entsprechend in Erinnerung rufen zu können, beschleunigte im Hinblick auf die Jubiläen eine intensive rückwärtsgewandte Sammeltätigkeit und gab den Impuls zu einer systematischen Dokumentation des laufenden Geschehens ab diesem Zeitpunkt. Die Organisationsstrukturen, Standorte und Namensgebungen der einzelnen Abteilungen und Fachrichtungen der Bildungs- und Museumseinrichtung haben seither

mehrfach gewechselt. Zudem ist die ehemalige Kunstgewerbeschule durch zahlreiche Fusionen mit anderen Zürcher Institutionen der gestalterischen und künstlerischen Ausbildung inzwischen zur grössten Hochschule für Kunst und Design der Schweiz gewachsen. Die unter dem Dach der ZHdK ganz oder in Teilbereichen zusammengeführten Institutionen mit ihren je eigenen Geschichten sind in beigefügter Tabelle nach Gründungsjahren aufgelistet.

die beiden bis dahin getrennten grossen Zürcher Konglomerate der Kunstausbildung schliesslich zur ZHdK.

Die lange Entwicklung von gewerblich-kunstgewerblichen zu künstlerischen Ausbildungsstätten über die Fusion mit Ausbildungsstätten der Musik, der darstellenden Künste und der Kunstvermittlung hin zu einer integrierten Kunsthochschule ist in der Schweiz vor dem Hintergrund der jüngsten Ausdifferenzierungen der Hochschul- und Fachhochschullandschaft eigentlich

1875 Gewerbe-Museum Zürich	1873 Musikschule des Musikkollegiums Winterthur
1878 Kunstgewerbliche Fachschule Zürich	1875 Musikschule Zürich
1883 Kunstgewerbeschule des Gewerbemuseums Zürich	
1891 Gewerbeschule Zürich	
1895 Kunstgewerbeschule Zürich	1907 Konservatorium Zürich
1905 Kunstgewerbemuseum Zürich	
1912 Kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule	1937 Bühnenstudio Zürich
1932 Gewerbeschule I Zürich	1946 Schweizerische Theatertanzschule
1948 Kunstgewerbeschule Zürich – KGSZ	
	1972 Schauspielakademie Zürich
1985 Schule für Gestaltung Zürich – SfGZ	1977 Jazz Schule Zürich
1985 Museum für Gestaltung Zürich – MfGZ	1986 Schweizerische Ballett Berufsschule
1989 Schule für Gestaltung/Höhere Schule für Gestaltung Zürich	1991 Fusion Konservatorium und Musikakademie
1998 Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich – HGKZ	1999 Hochschule Musik und Theater HMT
2007 Zürcher Hochschule der Künste – ZHdK	

Die Fusion zur ZHdK

Mit der Erlangung des Hochschulstatus im Zuge der Bologna-Reformen gingen die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich HGKZ (1998) und die Hochschule Musik und Theater HMT (1999) zunächst im Jahre 2000 von der Stadt in den Zuständigkeitsbereich des Kantons Zürich über. 2007 fusionierten

nichts Aussergewöhnliches. Bemerkenswert ist hingegen die vor 40 Jahren erfolgte institutionelle Verankerung einer Archiv- und Dokumentationsstelle, deren Aufgabenbereiche sich entsprechend verändert und mitentwickelt haben. Die ZHdK ist damit die einzige Kunsthochschule/Fachhochschule in der Schweiz mit so umfangreichen und für

die Erinnerungskultur dieser Bildungsinstitutionen wichtigen Archivbeständen. Die verschiedenen Etappen der Geschichte der zahlreichen Teilinstitutionen bis zum Zusammenschluss unter dem Dach der ZHdK sind geprägt von Brüchen und Auseinandersetzungen, die zu teilweise geräuschvollen Abspaltungen, zu Abtretungen von Studiengängen und Fachrichtungen an andere Fachhochschulregionen oder gar zu deren Abschaffung führten, die aber auch visionäre Experimente und erfolgreiche Neugründungen belegen. Diese Entwicklungen werden in der Überlieferungsdichte und Qualität der im Archiv gesicherten Dokumente manifest. Sie widerspiegeln nicht nur die bildungspolitische und soziokulturelle Tektonik der letzten Jahrzehnte, sondern auch die kunstwissenschaftlichen und kreativen Strömungen und Gegenströmungen.

Konzeptionell sind es zwei Archive

Das Archiv der ZHdK besteht konzeptionell aus zwei Archiven: einem als Zwischenarchiv definierten Bereich für reine Verwaltungs- oder Geschäftsakten und einem Endarchiv für die Unterlagen aus den Bereichen Lehre und Forschung sowie für die dort geschaffenen wissenschaftlichen und künstlerischen Werke bzw. für die entsprechenden Dokumentationen der kreativen Prozesse und der künstlerischen Inszenierungen und Aufführungen. Anlässlich des im Sommer 2014 erfolgten Umzugs der ZHdK aus den Dutzenden über die Stadt verteilten Standorten in den Campus auf dem Toni Areal sind aus dem Zwischenarchiv umfangreiche Altbestände an Verwaltungsakten der Vorgängerinstitutionen für die Periode der 1870er- bis Ende der 1990er-Jahre dem Archiv der Stadt Zürich zur abschliessenden Bewertung und Aufbewahrung übergeben worden. Ein kleinerer Bestand für die jüngere Hochschulperiode wurde gleichzeitig an das Staatsarchiv des Kantons Zürich abgeliefert, unter dessen Aufsicht die ZHdK als öffentlich-rechtliche kantonale Institution seit 2000 bzw. 2007 steht. Für die künftige regelmässige Ablieferung der Verwaltungsakten an das Staatsarchiv ist seit 2010 eine entsprechende Vereinbarung gültig, die die Funktion des Archivs der ZHdK als Zwischenarchiv umschreibt. Seit 2011 ist zudem

die analoge und digitale Informationsverwaltung für die Geschäftsbereiche von Hochschulleitung, Generalsekretariat, Departements-, Instituts- und Museumsleitungen sowie der Dienstleistungsabteilungen mit einem Aktenführungsplan strukturiert. Seit 2010 sind ebenfalls möglichst praxisnah umfangreiche Archivierungsrichtlinien erarbeitet worden, die das ganze Archivumfeld mit den unterschiedlichen Aufgabenbereichen im Zwischen- und Endarchiv und die Herausforderungen der zunehmend digitalen Informationsverwaltung abdecken sollen. Die Richtlinien sind in Form einer Website auf dem Intranet der ZHdK zugänglich. Das Portal beinhaltet Informationen über die allgemeine Archivierungspflicht und das Dokumentationsprofil des Archivs. Die Website hat jedoch vor allem die Funktion einer Wegleitung und orientiert sich deshalb stark am gelebten Hochschulalltag. Sie liefert mit Merkblättern und Beispielen von «Best Practice» praktische Tipps und pragmatische Anleitungen dazu, wie die Informationsverwaltung an der ZHdK optimiert werden kann und was, wann, in welcher Form und auf welchem Weg archiviert werden soll. Die Publikation der Archivierungsrichtlinien in der Form einer Website ermöglicht einen einfachen Zugang und erlaubt eine laufende und flexible Anpassung der Richtlinien an Veränderungen und an gemachte Erfahrungen. Mit dem Umzug in den Campus auf dem Toni Areal ist das Archiv der ZHdK mit neuen Arbeitsplätzen und Öffnungszeiten nicht nur stärker präsent und zugänglicher, sondern auch die Depotsituation für die langfristige Aufbewahrung der analogen Sammlungsbestände konnte massiv verbessert werden. Für die rund 1500 Laufmeter Schriftgut, Bild- und Tondateiträger unterschiedlichster Formate und die materiellen Artefakte stehen seit Kurzem den konservatorischen Anforderungen entsprechend klimatisierte Räume zur Verfügung.

Das Sammlungsgebiet des Archivs

Neben den Verwaltungsakten im Zwischenarchiv bilden die künstlerischen und wissenschaftlichen Werke und die dazugehörigen Dokumentationen aus den Bereichen Lehre, Forschung und Veranstaltungen im Endarchiv den Hauptteil der Sammlungsbestände des Archivs. Einzelne Ausbildungsgänge

sind über Zeiträume von mehr als 80 Jahren aufgrund der Unterrichtsdokumentationen und sämtlicher theoretischer wie auch praktisch-kreativer Abschlussarbeiten der Studierenden in ihrer Entwicklung bis heute rekonstruierbar. Dazu gehören analoge und digitale Kunstwerke in unterschiedlichsten Materialien und Medien, aber auch Dokumentationen von einmaligen und flüchtigen Aufführungen. Ebenso ausführlich dokumentiert sind über 100 Jahre Ausstellung- und Veranstaltungstätigkeit. Daneben finden sich Werke von und Unterlagen zu Personen, die die Kultur- und Kunstgeschichte seit den 1920er-Jahren massgebend geprägt haben und immer noch prägen. Das Archiv der ZHdK bietet daher mit seinen Beständen ein kunsthistorisches und medienarchäologisches Grabungsfeld mit vielen noch verborgenen Schätzen, die gehoben werden sollen. Bei den Beständen im Endarchiv folgen wir einer objektorientierten Erschliessungs- und Vermittlungslogik. Zu diesem Zweck nutzen wir gemeinsam mit den Sammlungen des Museums für Gestaltung eine museale Objektdatenbank («The Museum System» TMS) mit dem darauf zugreifenden Internetportal für den öffentlichen Zugang («eMuseum»). Zudem nutzen wir als digitales Vorarchiv die an der ZHdK entwickelte Arbeits- und Präsentationsplattform «Medienarchiv der Künste». Dem Archiv kommt damit an der ZHdK eine leitende Rolle im digitalen Informationsmanagement zu in Bezug auf die Normierung und Standardisierung von Metadaten, Daten- und Dateiformaten für die Langzeiterhaltung und Langzeitvermittlung von digitalen Artefakten. Dafür ist die Einbettung in ein internes und ein externes Kompetenznetzwerk zwingend. Andererseits drängen sich in diesem Zusammenhang aus Sicht des Archivs zunehmend Fragen zur Materialität, zur formalen Offenheit und zur Prozesshaftigkeit in den Vordergrund und damit auch Fragen zur

Quellen

<http://miz.zhdk.ch/archiv> (Archiv ZHdK)

[http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/\(eMuseum\)](http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/(eMuseum))

[http://medienarchiv.zhdk.ch/\(Medienarchiv der Künste\)](http://medienarchiv.zhdk.ch/(Medienarchiv der Künste))

Präsenz von Werken und zu den Kontexten ihrer Rezeption. Hier entwickeln wir in einem interdisziplinären Umfeld entsprechende Strategien, die über das klassische Archiv hinausweisen.

Keine organisatorische Trennung zwischen Archiv und Bibliothek

Die an den meisten Hochschulen übliche Trennung von Archiven und Bibliotheken ist an der ZHdK aufgehoben, indem das Archiv seit 2006 strukturell eine Abteilung des Medien- und Informationszentrums MIZ bildet. Diese Nähe des Gesamtkontexts «Archive» zu den Bibliotheken hat sich unter dem Blickwinkel organisatorischer Synergien und gemeinsamer Positionierung im zunehmend digitalisierten und vernetzten Umfeld der Hochschule als fruchtbar erwiesen. Zudem ist das Archiv mit den Objektsammlungen des Museums für Gestaltung Zürich und dem ZHdK-Standort des Vereins Materialarchiv sowie der digitalen Plattform «Medienarchiv der Künste» in eine komplexe Archivlandschaft eingebettet,

ABSTRACT

L'art de l'archivage dans une haute école d'art: les archives de la Haute école d'art de Zurich

Les archives de la Haute école d'art de Zurich (ZHdK) représentent environ 140 ans d'histoire de cette école et des institutions qui l'ont précédée. Parmi les archives des hautes écoles, celles de la ZHdK présentent quelques particularités. Elles possèdent la fonction d'archivage intermédiaire pour les dossiers produits par les unités administratives de l'institution. Pourtant, ce sont les archives définitives qui sont plus importantes pour la constitution et la communication des œuvres et documents dans le domaine de la formation et de la recherche artistique, ainsi que de la documentation correspondante aux processus de création, aux mises en scène et aux représentations artistiques. Les stratégies développées dans cet environnement interdisciplinaire vont plus loin que celles d'autres archives. La séparation entre archives et bibliothèque que l'on retrouve dans la plupart des hautes écoles est caduque dans le cas de la ZHdK, car les archives forment une part structurelle de la division de la médiathèque (Medien- und Informationszentrum MIS). Avec le déménagement de la ZHdK sur le nouveau campus de Toni-Areal à l'été 2014, les archives ne sont plus uniquement très présentes dans le quotidien de la Haute école, mais elles pourront améliorer les conditions de conservation des collections. (traduction: gk)

deren einzelne Institutionen mit sich gegenseitig ergänzenden und befruchtenden Sammlungs- und Vermittlungsstrategien einen wichtigen Bestandteil der Infrastruktur für Lehre und For-

schung an der ZHdK darstellen und die Identitätsbildung und Erinnerungskultur der ZHdK nachhaltig bedienen.

Kontakt: rolf.wolfensberger@zhdk.ch



Strichcode-Etiketten für Bibliotheken und Archive

Beschaffen Sie Ihre Barcode-Etiketten beim Spezialisten für Strichcode-Kennzeichnung. Wählen Sie aus unserem breiten Sortiment an spezialisierten Produkten für Bibliotheken und Archive. Profitieren Sie von der langjährigen Erfahrung und nutzen Sie die persönliche Beratung. Unser Printshop ist schnell und zuverlässig.

Appelez-nous au 043 377 30 10!

STRICO AG, Allmendstrasse 14, CH-8320 Fehraltorf, Telefon 043 377 30 10, Fax 043 377 30 11, strico@strico.ch, www.strico.ch

- Medienetiketten
- Archivetiketten
- Inventaretiketten
- Sicherungsetiketten
- RFID-Etiketten
- Ausweiskarten
- Spendegeräte
- Etikettendrucker
- Handscanner



Die Archive der Fachhochschulen – mehr als Aktenablagen?

Max Huber, Staatsarchiv Luzern

Im Gegensatz zu den meisten universitären Hochschulen haben die Fachhochschulen (FH) in der Schweiz bisher keine eigenen Archive ausgebildet. Dies, obwohl nicht wenige ihrer Vorgängerinstitutionen ein respektables Alter und eine vielfältige Unterlagenproduktion aufweisen. Umso wichtiger ist die Zusammenarbeit mit den Staatsarchiven, die verschiedentlich auch schon Bestände zur Archivierung übernommen haben. Im Folgenden wird v.a. die Situation in der Zentralschweiz geschildert, wie sie sich dem Verfasser aus der Sicht eines staatlichen Archivs präsentiert. Im Fokus stehen dabei die Beziehungen zur FH Zentralschweiz, die seit einigen Jahren als «Hochschule Luzern» (HSLU) firmiert, doch wird auch die Situation in der Schweiz generell gestreift¹.

Im Dezember 2009 genehmigte der

Vorstand des VSA ein Empfehlungspapier der Arbeitsgruppe Bewertung zur Überlieferung der sieben öffentlichen Fachhochschulen (FH) der Schweiz. Das Papier erhielt die Nummer B 11 zugeteilt und ist wie alle Empfehlungen auf der Website des VSA greifbar². Darin werden für die wichtigen Schriftgutkategorien Vorschläge hinsichtlich ihrer Archivierung gemacht. Die Vorschläge betreffen sowohl die Ebene der Gesamteinstitution wie auch diejenige der Teilschulen. Sie reichen von vollständiger Archivierung (z.B. für Protokolle der leitenden Gremien und Jahresberichte) über eine Samplebildung (z. B. für Studierendenakten) bis zum Verzicht auf Archivierung (für Buchhaltungsakten).

Neben diesen Archivierungsempfehlungen enthält das Papier B 11 auch Angaben darüber, welche FH von welchen Staatsarchiven betreut werden. «Betreuung» muss dabei nicht zwingend bedeuten, dass das Staatsarchiv Unterlagen der FH als Endarchiv entgegennimmt (obwohl es in der Regel früher oder später dazu kommt), sondern dass es der FH in Fragen der Aktenführung und Archivierung beratend beisteht. Dies ist deswegen von Bedeutung, weil fünf der sieben öffentlichen FH nicht von einem einzelnen Kanton getragen werden. Zudem werden sie als selbstständige Institutionen nicht unbedingt von den kantonalen Archivgesetzen und der darin verankerten Anbieterpflicht erfasst.

Allerdings gelang es dem Bearbeiter des Papiers B 11 nur, die fünf FH der Deutschschweiz definitiv mit einem Staatsarchiv zu «verkuppeln». Trotz jahrelangen Bemühungen konnte für die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) und die Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO) kein kantonales Betreuerarchiv gewonnen werden³. Diese Tatsache weist bereits darauf hin, dass die Beziehungen zwischen den FH und den Staatsarchiven nicht so eng sind, wie sie dies im Interesse einer kontinuierlichen und systematischen Überlieferungsbildung sein sollten. Dafür ist

nicht unbedingt ein mangelndes Engagement der kantonalen Archive verantwortlich, sondern es liegt in erster Linie an der komplexen Struktur der neuen Institutionen. Diese wurden in den 90er-Jahren zunächst als schmalbrüstige Dachorganisationen für eine Vielzahl von meist schon jahrzehntealten, teilweise privaten Schulen eingerichtet und haben sich in der Zwischenzeit zu Direktionen oder Rektoraten⁴ entwickelt, die vergleichsweise gut mit finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet sind. Seither haben sie eine Anzahl von Aufgaben übernommen, die früher von den Teilschulen wahrgenommen wurden. Diese wiederum werden innerhalb der Gesamtorganisation zunehmend als «Departemente» bezeichnet⁵.

Auch die Archivierung oder vielmehr das Records Management gehört zu den Aufgaben, die im Zuge des von den Rektoraten angestrebten «institutionbuilding» zentralisiert werden. Bei der Hochschule Luzern sind beispielsweise Bestrebungen im Gange, nach dem Rechnungswesen und dem Personalwesen auch die Verwaltung der Studierendenakten zentral – und zwar digital – zu führen.

Für das betreuende Staatsarchiv ergibt sich daraus die Notwendigkeit, mindestens noch für die nächsten Jahre mehrgleisig zu fahren: Es muss sowohl mit dem Rektorat als auch mit den einzelnen Departementen Beziehungen unterhalten und deren Überlieferung sichern helfen. Bei den Departementen geht es dabei vor allem um die Bewertung und Übernahme von Schriftgutbeständen in konventioneller Form; hier kommt in erster Linie klassisches Archivwissen zum Tragen. Demgegenüber ist beim Rektorat im Zusammenhang mit dem forcierten Übergang zu digitaler Aktenführung mehr der Records Manager gefordert.

Die FH ihrerseits stellen für diesen Aufgabenbereich ebenfalls unterschiedliches Personal ein resp. ab: Während bei den Departementen in der Regel eine Person aus dem Schulsekretariat mit der laufenden Aktenablage – vor Ort als

- 1 Der Verfasser dieses Beitrags ist im Luzerner Staatsarchiv u. a. für Bewertung und Erschliessung im Bildungsbereich zuständig. Für Hinweise und Unterstützung dankt er Patrick Rööfli (HSLU). Für Informationen zur Archivsituation an den sechs anderen öffentlichen FH geht ein herzlicher Dank an Nadia Bregoli und Mario Gay (SUPSI), Isabelle Delaloye Hösli (BFH), Marcel Giger (Staatsarchiv Aargau), Antoine Glaenzer (Archives cantonales jurassiennes), Martin Jäger (Staatsarchiv St. Gallen), Paolo Ostinelli (Archivio di Stato del Cantone Ticino) sowie Ralph Ruch (Staatsarchiv Zürich).
- 2 www.vsa-aas.org/de/aktivitaet/ag-bewertung/empfehlungen/ (Zugriff vom 8. August 2014).
- 3 Beim Tessiner Staatsarchiv geht man davon aus, dass die SUPSI zu den Institutionen mit selbstständiger Archivierung gehört, auch wenn sie noch keine Stelle für den Archivdienst geschaffen hat (Auskunft P. Ostinelli vom 2.9.2014).
- 4 Die Bezeichnungen sind bei den FH sehr unterschiedlich, doch scheint sich eine Tendenz abzuzeichnen, dass der Begriff «Rektorat» zunehmend von der Gesamtorganisation beansprucht wird. Im Folgenden wird deshalb der Begriff «Rektorat» verwendet, wenn von der FH-Direktion die Rede ist.
- 5 Auch hier sind die Bezeichnungen nicht einheitlich. Im Folgenden werden die Teilschulen in der Regel als «Departemente» bezeichnet.

«Archiv» bezeichnet – betraut ist, hat das Rektorat seine Informatikabteilung stark ausgebaut und mit Aufgaben betraut, die über den einfachen Support hinaus zunehmend das Records Management betreffen.

Die Informatiker in den Direktionsstäben und die Mitarbeitenden der Schulsekretariate haben gemeinsam, dass ihre Arbeit die Überlieferungsbildung ihrer Institution beeinflusst. A priori verstehen sich diese Personen jedoch nicht als Records Manager und schon gar nicht als Archivare, und vom VSA haben sie in der Regel noch nie gehört. Dass ihre Arbeit auch eine spätere, vom Primärzweck unabhängige Nutzung ermöglichen sollte, muss ihnen zuerst nahegebracht werden. Die Aufgabe des für die «vorarchivische Betreuung» zuständigen Mitarbeiters des Staatsarchivs besteht also zunächst in einer Sensibilisierung seiner Ansprechpersonen. Dafür muss er sie zuerst einmal kennen.

Im Falle der HSLU war es so, dass drei der fünf Teilschulen schon vorher durch den Kanton Luzern allein oder als Teil eines Konkordates getragen wurden. Es betraf dies die 1877 als erste ihrer Art in der Deutschschweiz gegründete Kunstgewerbeschule, das 1957 gegründete Zentralschweizerische Technikum und die 1971 entstandene Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV. Mit diesen drei Institutionen hatte das Staatsarchiv Luzern bereits mehr oder weniger intensive Kontakte unterhalten und von zweien auch schon Unterlagen zur Archivierung übernommen. Mit den beiden aus privaten Vereinen oder Stiftungen hervorgegangenen Teilschulen (für Musik und für Soziale Arbeit) gab es dagegen noch keine Geschäftsbeziehungen. Hier war es für das Staatsarchiv besonders wichtig, dass ihm die für Archivfragen zuständigen Personena genannt wurden, damit es mit diesen die relevanten Themen ansprechen konnte, darunter etwa die Sicherung der besonders interessanten Unterlagen aus den Anfangszeiten und die künftige Strukturierung der Überlieferung mittels Registraturplan.

6 Vgl. Jahresbericht VSA 2008, S. 37–38.

7 Etwas anders sieht es diesbezüglich bei den Pädagogischen Hochschulen aus, die man trotz vergleichbarem Auftrag nicht vollumfänglich zur Teilnahme einladen mochte.

ABSTRACT

Quid des archives des hautes écoles spécialisées?

La collaboration entre les archives cantonales et les sept HES n'est généralement pas très intense. À l'exception de quelques HES en musique ou en art, rares sont les institutions à qui gèrent leurs archives de façon professionnelle, ce qui est indispensable pour la constitution de ces fonds.

Der Kontakt mit den Archivverantwortlichen der Departemente ist für die staatlichen Betreuerarchive wichtig, weil das Rektorat angesichts der thematischen und örtlichen Vielfalt seiner Teilschulen, denen vielfach noch weitere Institute angeschlossen sind, häufig gar nicht über die spezifischen Gegebenheiten Bescheid weiss. Andererseits ist die Rückendeckung durch das Rektorat unabdingbar, denn ohne dieses können keine Abmachungen von einiger Relevanz getroffen werden. Dabei können die beim Rektorat naturgemäss vorhandenen Zentralisierungstendenzen genutzt werden.

Bei der Hochschule Luzern gelang es dem Staatsarchiv, den von seiner früheren Tätigkeit als Staatsschreiber mit GEVER- und Archivfragen vertrauten Rektor dafür zu gewinnen, das schon früher gestartete Archivierungsprojekt wieder in Fahrt zu bringen und einen Stabsmitarbeiter (Wirtschaftsinformatiker) mit der Leitung zu betrauen. Zusammen mit den Archivverantwortlichen der Departemente und dem Staatsarchiv erarbeitete dieser ein auf dem erwähnten Empfehlungspapier der Arbeitsgruppe Bewertung basierendes «Merkblatt über die Aktenaufbewahrung und Archivierung an der Hochschule Luzern» und organisierte einen Besuch aller Beteiligten im Staatsarchiv. Dieses nutzte die Gelegenheit, um Vertrauen zu bilden, sich und seine Ziele zu erläutern, den Archivverantwortlichen ihre Rolle im gesamten Life Cycle der Unterlagen klarer ins Bewusstsein zu rücken und damit womöglich ihre Motivation zu stärken. Gemäss den freundlichen Rückmeldungen scheint dies wenigstens ansatzweise gelungen zu sein.

Trotz dem allseits feststellbaren guten Willen und einem funktionierenden Informationsfluss fehlt dem Staatsarchiv aber weiterhin eine mit den Zielen des Berufsverbands vertraute Ansprechperson bei der Hochschule. Die Schaf-

fung wenigstens eines Teilpensums für den Archivdienst, wie es die erst seit 2000 existierende Universität Luzern im Jahre 2010 eingerichtet hat, bleibt ein Desiderat. Die Luzerner Universitätsarchivarin nimmt an den Treffen der Erfahrungsaustausch-Gruppe Schweizer Hochschularchive teil. Für die Hochschule Luzern dagegen ist ein Mitwirken in diesem anno 2008 gegründeten Gremium⁶ vorderhand nicht vorstellbar, sie lässt sich jeweils inoffiziell durch den Verfasser dieses Beitrags vertreten. Damit bildet sie keine Ausnahme, denn die meisten übrigen öffentlichen FH haben sich bisher nur sporadisch an diesen Treffen beteiligt. Und dies, obwohl sie ausdrücklich zur Teilnahme eingeladen wurden⁷.

Es mag sein, dass die FH künftig vermehrt Fachpersonal aus dem I&D-Bereich für die Überlieferungsbildung rekrutieren werden. Von den Betreuerarchiven werden sie im Rahmen der bestehenden Beziehungen jedenfalls dazu ermuntert. Dass sie aber nun eigene Archive aufbauen werden, die das ganze Spektrum von der Bewertung bis zur Benutzung anbieten, erachte ich als wenig wahrscheinlich. Eine gute und intensive Zusammenarbeit mit den bestehenden staatlichen Archiven bleibt für eine kontinuierlich wachsende und langfristige nutzbare Überlieferung zentral.

Anders mag es bei den auf Musik und Kunst spezialisierten Schulen aussehen, deren Produkte sich vom traditionellen Schriftgut unterscheiden und eher zu Museen oder Bibliotheken passen. Die spezifischen Chancen und Anforderungen haben hier teilweise zum Ausbau entsprechender Abteilungen geführt. Solche Stellen sind als Memo-Institutionen kompetente Partner für die staatlichen Archive und können diese in ihrer Funktion als Endarchive unterstützen oder entlasten.

Kontakt: max.huber@lu.ch

Aufbau des Records Managements und der Archivierung an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Olivia Franz-Klauser, Verantwortliche für Archiv und Records Management an der PHZH

Die Pädagogische Hochschule Zürich ist seit 2012 in einem Campus organisiert. Seit dieser Zeit existiert ein zentrales Archiv für Papier und digitale Akten, welches durch eine Fachperson geführt wird. Die Langzeitarchivierung erfolgt durch das Staatsarchiv. Records Management wird durch die Erstellung eines Aktenplans über die gesamte Hochschule aufgebaut. Die bestehenden Anwendungen und Speicherablagen werden schrittweise auf Records-Management-Anforderungen überprüft und wo nötig ergänzt.

Vorgeschichte

Die Pädagogische Hochschule Zürich wurde im Jahr 2002 aus neun kantonalen Ausbildungsinstitutionen und dem Pestalozzianum, welches mit kantonalen Unterstützung Forschung, Weiterbildung und weitere Dienstleistungen erbrachte, gegründet. Die begonnenen Studiengänge und Dienstleistungen wurden an der neuen Institution weitergeführt, und die bis anhin genutzten Gebäude gingen in die Nutzung der neuen Hochschule über, ebenso auch die Aktenablagen. Im Jahr 2009 wurde mit dem Staatsarchiv die Zusammenarbeit vertraglich geregelt; das Staatsarchiv übernimmt die Langzeitarchivierung, während sich die PHZH verpflichtete, Vorschriften zur Aktenführung zu erlassen, eine Fachkraft einzustellen und ein zentrales Zwischenarchiv einzurichten. Ende 2010 wurde die Stelle der Archivleitung neu besetzt mit dem Auftrag, die Akten für den bevorstehenden Umzug in den neuen Campus an der Europaallee im Sommer 2012 aufzubereiten und ein Records Management aufzubauen.

Umzug und Aufbau des physischen Archivs

Das Jahr 2011 war entsprechend von folgenden Herausforderungen geprägt: Sichtung und Registrierung einer unbekannt Anzahl von Akten in 20 ver-

schiedenen Gebäuden, Planung und Einrichtung eines Archivraumes, Planung des Umzugs der Akten und Aufbau einer Datenbank, welche alle hierfür gefragten Anforderungen schnell und unkompliziert unterstützte¹. Die Sichtung der Aktenbestände führte auf staubige Dachböden und in feuchte Keller, aber auch zu sorgfältig gepflegten Archivräumen. Übersichtslisten und Registraturpläne fehlten fast durchwegs. In den Archivräumen bestand die erste Aufgabe darin, Akten von anderem Gelagerten zu trennen, von ausgemusterte Büromaschinen bis hin zum Gartengrill.

Die Bestandsaufnahme zeigte einen Bestand von rund 1000 Laufmetern, wobei sich herausstellte, dass davon rund 400 Laufmeter vernichtet werden konnten. Eine Durchsicht der Restbestände ermöglichte im Laufe des Jahres 2011 drei weitere Ablieferungen ans Staatsarchiv. In einem zweiten Schritt wurden die Bestände in den Büros wie auch in den Archivräumen teils durch die verantwortlichen Mitarbeitenden und teils durch die Archivarin in Excel-Listen erfasst, indem summarische Angaben zu Inhalt und Laufzeit einzelner Aktengruppen sowie exakte Stückzahlen erhoben wurden. Anhand dieser Angaben wurde die Datenbank aufgebaut, und die erfassten Daten konnten importiert und die Bestände etikettiert werden. Dadurch wurde einerseits eine exakte Planung der Archivbelegung mithilfe eines zusätzlichen Moduls in der Datenbank möglich und andererseits eine Verwaltung der Unterlagen auf Stückbasis. Ein einfaches auf Provenienz beruhendes Signatursystem erlaubte es, zusammengehörende jedoch dezentral gelagerte Bestände beim Umzug zusammenzuführen. Nun sind die Unterlagen verwaltbar – beispielsweise für interne Ausleihen, Aktenangebote ans Staatsarchiv und Kassationen. Diese Ordnung ist jedoch weder logisch-hierarchisch und geschäftsorientiert, noch sind Doppelüberlieferungen erkennbar. Auch ist nicht garantiert, dass die Beschriftung der Dossiers den Angaben in der Datenbank und dem effektiven Inhalt ent-

spricht. Letzteres ist für alle Akten letztlich vor Ort zu prüfen.

Records Management

2013 wurde in Zusammenarbeit mit einer externen Beraterfirma eine Analyse zum Stand des Records Managements durchgeführt. Anschliessend wurde ein Fachkonzept erarbeitet, welches die Anforderungen an die Technik einer Software für Records Management nach DIN ISO 15489, angepasst an die Bedürfnisse der PHZH, definiert. Die gegenwärtige Herausforderung besteht nun darin, dieses Fachkonzept mit den vorhandenen entwickelten oder gekauften IT-Lösungen unter eine Dachstrategie und Gesamtplanung zu bringen. Denn dass die organisch gewachsene Struktur des Fileservers ein Auslaufmodell ist, darüber sind sich alle einig. Für verschiedene Aktengruppen bestehen Anwendungen oder Ideen für Anwendungen. So ist neben der kantonalen Applikation für Finanzen seit 2012 ein digitales Personaldossier im Gebrauch². Für die Übergabe ans Staatsarchiv wird beim nächsten Release ein Feld zur Verfügung stehen, in welchem die Bewertungskriterien bei Dossierabschluss eingegeben werden können – zu einem Zeitpunkt, am dem dies ohne längere Recherchen noch möglich ist³. Nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist kann die Übermittlung ins Staatsarchiv dann automatisiert erfolgen. Ein digitales Studierendendossier ist in Entwicklung. Auf einfache Weise sammelt es alle Dokumente, welche Studierende zur Immatrikulation mitbringen oder im Laufe ihres Studiums erhalten. Der

- 1 Die Datenbank basiert auf FileMaker und dient ausschliesslich der Verwaltung des Archivguts.
- 2 Da die gesetzliche Grundlage zur Führung eines digitalen Personaldossiers im Kanton Zürich noch fehlt, wird das Dossier parallel auch noch in Papier geführt.
- 3 Die verfügbaren Optionen entsprechen den Übernahmekriterien im Kanton Zürich: Der Buchstabe «B», Führungspersonen, langjährige Mitarbeitende und Spezialfälle.

Prototyp ist zweckmässig und bedienungsfreundlich, kann an die Datenbank Evento angehängt werden und ermöglicht es, automatisiert die entsprechend bezeichneten Dossiers für die Langzeitarchivierung als PDF/A bereitzustellen. Einzig die differenzierte Vergabe der Zugriffsrechte muss noch eingerichtet werden. Im Weiteren ist geplant, die Fileablage längerfristig durch eine Sharepoint-Plattform abzulösen. Hierfür stehen gegenwärtig ein im Haus entwickeltes Template für Projekte und Arbeitsräume zur Verfügung, welche den Mitarbeitenden in einer ersten Testphase zur Verfügung stehen. Sie enthalten ein Pflichtfeld für die Position des Aktenplans, und es besteht die Möglichkeit, den Aktenplan in einem Fenster aufzuklappen.

Allerdings sind mit diesen technischen Möglichkeiten noch nicht alle Bedingungen für eine gesetzeskonforme und effiziente Aktenführung garantiert. Hier die Sensibilisierung für die Notwendigkeit verbindlicher Regelungen und Konventionen sowie deren konsequente Einforderung am richtigen Ort zu verstärken, ist gegenwärtig die grösste Herausforderung. Parallel zu diesen Entwicklungen wird der Aktenplan erstellt. Da in einer pädagogischen Hochschule viele Mitarbeitende an gemeinsamen Geschäften über die Organisationsstrukturen hinweg beteiligt sind, macht nur ein Aktenplan über die ganze Hochschule hinweg Sinn. Entsprechend aufwendig war die erste Phase, bis die obersten zwei Ebenen ausgearbeitet waren. Der Plan wird mit den üblichen Metadaten versehen. Mit dem Staatsarchiv kann auf diese Weise eine prospektive Bewertung stattfinden. Zudem wird der Plan in vereinfachter Form der vom Gesetz über die Information und den Datenschutz (IDG) vorgeschriebenen Publikation der Informationsbestände dienen. Für ein optimales Zusammenspiel mit den technischen Möglichkeiten von Sharepoint werden noch einmal Anpassungen gemacht werden müssen. In der Zwischenzeit wird der Aktenplan teilweise auf dem Fileserver umgesetzt.

4 Die Bibliothek der PHZH hat zurzeit keinen Sammlungsauftrag. Die Option, Arbeiten befristet zugänglich zu machen, wird zurzeit geprüft.

Hochschulakten zwischen Gesetz und Freiräumen

Im Unterschied zu einer Versicherung oder einer Stadtverwaltung gibt es in einem Bildungsbetrieb drei verschiedene Akzentypen: jene der Lehre und Forschung, welche die wissenschaftlichen Mitarbeitenden erstellen, die administrativ-organisatorischen, welche mehrheitlich durch administrativ Tätige erstellt werden, und die Unterlagen der Studierenden. Vorschriften und Empfehlungen als auch Erfahrungswerte der Staatsarchive fokussieren in der Regel auf Akten der Verwaltung. Aus diesem Grund müssen für die Überlieferungsbildung als auch für das interne Management der Unterlagen aus der Lehre zuerst geeignete Strategien gefunden werden; denn die Kerngeschäfte einer Bildungsinstitution sind die Bildung und nicht deren Supportprozesse. Unterrichten hat viel mit dem Engagement einer Person zu tun und entsprechend pflegen in der Lehre Tätige einen eigenen Pool an Materialien, die in immer wieder neuer Kombination eingesetzt werden. Würde man die Grundsatzregel, alle Akten, die entstehen, müssen dem Staatsarchiv (geordnet und verzeichnet) angeboten werden, auf die Unterlagen aus der Lehre übertragen, generierte dies einen sinnlosen und nicht durchsetzbaren Aufwand. Dieser liesse sich in Anbetracht der danach übernommenen 5–10% an Akten auch nicht rechtfertigen. An der PHZH werden aus diesem Grund seit 2013 die in der Ausbildung abgehaltenen Module in einem 10-Jahres-Turnus archiviert, so dass jedes Fach ca. alle zehn Jahre abgebildet wird. Dies ergibt rund 10% der jährlich generierten Unterlagen, und die Mehrarbeit der Dozierenden wird

mit der garantierten Übernahme der Unterlagen honoriert. Weitere ähnliche Modi müssen noch gefunden werden. Von den Abschlussarbeiten der Studierenden wird ab diesem Jahr eine Auswahl von ca. 10% (der Buchstabe «B») in digitaler Form übernommen; die Arbeiten werden nach einer Plagiatsüberprüfung durch die Kanzlei ins Archiv gespeichert und später dann von dort dem Staatsarchiv übergeben⁴. Neben der historischen Perspektive gilt es, die Nachvollziehbarkeit – in diesem Fall letztlich der Diplomierung oder Exmatrikulation, zu gewährleisten. Hierfür sind u. a. die Leistungsnachweise und ihre Bewertung massgebend. Da Leistungsnachweise auf alle möglichen Arten erbracht werden – von E-Learning über Prüfungen auf Papier bis zu Praxiseinsätzen – müssen hier in nächster Zeit unterschiedliche Lösungen gesucht werden.

Archivbetrieb und Kulturwandel

Seit Inbetriebnahme des Archivs finden jährlich ca. 25 interne Ausleihen und Anfragen statt. Deren Registrierung erfolgt ebenfalls über die Datenbank. Die Übernahme von Aktenbeständen erfolgt weiterhin über Listen mit Metadaten, welche automatisiert eingelesen werden können. Dieses Prozedere hat sich gut eingespielt. Generell hat sich das Bewusstsein für Archivbelange verändert, seit ein physisches Archiv samt Archivarin vorhanden ist. Durch Tage der offenen Tür für Mitarbeitende und der gelegentlichen Nutzung interner Kommunikationsmittel wird ein Kulturwandel angestrebt.

Kontakt: olivia.franz@phzh.ch

ABSTRACT

La mise en place d'une gestion des documents à la Haute école pédagogique de Zurich

La Haute école pédagogique de Zurich a été créée en 2002 sur la base de neuf institutions. Depuis 2012, elle s'est installée sur le campus de l'Europaallee et gère des archives centrales qui comprennent environ 650 mètres linéaires. La collaboration avec les Archives d'État de Zurich a été réglée en 2009 dans une convention: celle-ci prévoit la promulgation d'instructions dans la Haute école et la gestion des archives intermédiaires par un professionnel, lequel est responsable des versements aux Archives d'État. Les Archives d'État prennent en charge l'archivage sur le long terme.

Actuellement, un plan de classement est élaboré pour la Haute école dans son ensemble, lequel doit servir de structure logique et hiérarchique pour de nouvelles applications: ainsi dans la plateforme Sharepoint en développement, des champs obligatoires sont prévus comme rubriques du plan. En attendant cette solution, le plan sert en partie à la nouvelle structuration du système de fichiers. (traduction: gk)